

Als Manuscript gedruckt.
Nachdruck verboten.

Öffentlicher Vortrag
von
Dr. Rudolf Steiner
über
Die Völker der Erde im Lichte
der Geisteswissenschaft.

Gehalten in Stuttgart im Sieglehaus.

Den 10. März 1920.

Sehr verehrte Anwesende!

Die letzten Jahre haben geoffenbart, welche Summe von Haß und Antipathiegrühen durch die Seelen der Völker der Erde haben ziehen können. Niemand wird seiner Empfindung nach sich verschließen vor der Anerkennung dessen, was doch eine Wahrheit sein muß: daß auf dem Wege dieses Hasses und dieser Antipathie das Erdleben einen gedächlichen Fortschritt nicht wird nehmen können. Und so darf es unter den mancherlei Bemerkungen, die ich hier schon vor Ihnen anstellen durfte, wohl auch einmal gestattet sein, vom Standpunkt der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis über alles dasjenige zu reden, was nach dieser Erkenntnis die Menschheit, die ganze zivilisierte Menschheit wenigstens, einen kann. Gewiss Erkenntnisse sind noch nicht gefunde. Aber geisteswissenschaftliche Erkenntnisse - auch das ist hier von diesem Orte aus schon ausgesprochen worden - geisteswissenschaftliche Erkenntnisse sind angerufen mit der ganzen menschlichen Wesenheit, mit dem Innersten des Menschen selbst, aus äußere abstrakte Wahrheiten und aus äußere Sinneswahrheiten. Daher sind geisteswissenschaftliche Wahrheiten wohl auch geeignet, Empfindungen, Gefühle, Willensimpulse aus den Menschen loszulösen. So daß sehr wohl aus der starken inneren Kraft, die aus geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen über das Einende der Völker sich offenbaren kann, auch bekräftigt werden können die Gefühle der Sympathie, die Gefühle der gegenseitigen Liebe unter den verschiedenen Völkern der Erde. Und da es jedenfalls wahr ist, daß im Laufe der Menschheitsentwicklung diese Menschheit immer mehr und mehr fortschreitet von dem instinktiven unbewussten Leben zu dem bewussten Leben, zu der vollen willkürlichen Erfassung der menschheitlichen Aufgabe, so ist es schon so, daß für die Zukunft nicht das unbestimmte, gefühlsmäßige Lieben allein hinreichen wird, um die Völker der Erde zu einen, sondern, daß die bewusste gegenseitige Erkenntnis wird auftauchen müssen desjenigen, was das Wesen des einen Volkes von dem Wesen des anderen Volkes wird erwarten können.

Wir haben ja auf einem anderen Gebiete es heute verhältnismäßig leicht, einzusehen, wie notwendig diese Einigung der Menschen über die Erde hin ist, wir brauchen nur zu sehen auf die heutigen furchtbaren Schädigungen des Wirtschaftslebens. Und wenn wir

Steiner

nach den letzten Gründen fragen, warum dieses Wirtschaftsleben solche Schädigungen erfahren hat, auf solchen Wegen der Zerstörung wandelt, wir müssen uns sagen: Daß aus einem unbestimmten Drange der ganzen Menschheit heraus das Streben, die Tendenz, vorhanden ist, die ganze Erde zu einem Wirtschaftsgebiete zu machen. Aber auf der anderen Seite sind die Völker der Erde nicht so weit, ihre nationalen Egoismen so zu veredeln, daß wirklich dasjenige, was diese einzelnen Völker erwirtschaften können, zu einem Gesamtwirtschaftsleben der Erde werde. Das eine Volk will dem anderen abjagen die Vorteile des Wirtschaftslebens. Dadurch entstehen in- sache die Gesichtspunkte aus den Völkern heraus, während eine Erdenwirtschaft gefordert wird, von den neuen Instinkten der Gesamtheit der Erde. Das ist ja, ich möchte sagen, eine Erkenntnis, die heute mit Händen zu greifen ist, die auch immer wieder und wiederum von führenden Geistern der Gegenwart betont wird, daß dieses Streben nach einer einheitlichen Erdenwirtschaft vorhanden ist, daß ihm gegenüberstanden bis in das 20. Jahrhundert herein die nationalen Wirtschaften, und daß diese nationale Wirtschaften in ihrem Gegensatz zu der irdischen Gesamtwirtschaft verursacht haben den Niedergangsprozeß des wirtschaftlichen Lebens, vor dem wir stehen.

Allein darauf soll nur hingedeutet werden. Das ist es nicht, was uns heute im Wesentlichen beschäftigen soll. Ein anderes ist es: Es ist dasjenige, was die Völker geistig und seelisch wiederum abbringen soll von dem sich so erschreckend offenbarenden Haß, der sich so erschreckend offenbarende Antipathie, wie wir sie erlebt haben im Laufe der letzten vierzig Jahre bis sechs Jahre. Handelt es sich aber um die Erkenntnis des einen Volkes von seiten des anderen, handelt es sich darum, daß aufgenommen wird in das geistig-seelische Wesen des einen Erdenvolkes das geistig-seelische Wesen und seine Früchte des anderen Erdenvolkes, dann, meine sehr verehrte Zuhörende, dann kann es sich nicht bloß darum handeln, daß wir etwa unter dieses andere Volk gehen oder durch unser Schicksal geführt werden, und auf diese Weise gewissermaßen durch dasjenige, was sich im alltäglichen Verkehr zwischen Mensch und Mensch abspielt, als Völker einander kennen lernen. Auf dem Gebiete der Völkerkenntnis genügt das Reisen, genügt das Leben unter anderen Völkern eben so wenig, wie zum Verständnis des einzelnen individuellen Menschen etwa es genügen würde, wenn ich ihn bloß anschauen würde, seine Gebärden und seine Bewegungen. Ich könnte mancherlei, wenn ich Sinn habe für solche Dinge, erraten, was im Innern des Menschen ist, aus seinen Gesten, seinen Bewegungen; allein ich werde ihn direkter erkennen, wenn ich in der Lage bin, seine Sprache auf mich wirken zu lassen. Wenn ich in der Lage bin, anzunehmen dasjenige von ihm, was er durch seine eigene innere Kraft mir übermitteln will. Gibt es ein ähnliches Übermitteln der inneren Kraft, der inneren Wesenheit von Volk zu Volk? Die bloße Sprache, und auch dasjenige, was wir im alltäglichen Leben von Volk zu Volk wahrnehmen, kann es nicht sein, denn das alles begründet nur den Verkehr von Mensch zu Mensch. Da muß etwas eintreten, was über das bloß Individuell-Menschliche, das im Erkennen, im Auffassen des anderen Wesens im Menschen eintreten kann, hinausgeht. Und wir sind im Grunde genommen in Verlegenheit, wenn wir überhaupt verständliche Weise reden wollen vom einheitlichen Volkstum. Ist irgend etwas da, was so sinnlich wirklich ist, wie äußere Dinge oder äußere Wesen, was uns veranlaßt von einem einheitlichen Volkstum zu reden? Von dem einzelnen Menschen können wir reden, von einer einzelnen Wesenheit, wenn wir uns auch nur einlassen wollen auf die sinnliche Wahrnehmung. Für die sinnliche Wahrnehmung ist das Volkstum nichts weiter als eine Summe von so und so viel einzelnen Menschen. Wir könnten gar nicht anders, wenn wir das Volkstum als etwas Reales anerkennen wollen, als uns erheben zu etwas Übersinnlichem.

- 3 -

In der Tat, wer diejenige Geistes-
schulung durchmacht, von der hier schon öfter gesprochen worden ist, auch wiederum in den letzten Wochen gesprochen worden ist, wer die in der Menschenseele sonst im alltäglichen Leben schlummernden übersinnlichen Erkenntniskräfte entwickelt, den wird dasjenige, was man als Volkstum bezeichnen kann, eine reale Wesenheit, allerdings eine reale Wesenheit übersinnlicher Art. Dann aber, wenn empfänglich wird für das Geistige in der Welt überhaupt, dann offenbart sich ihm das fremde Volkstum als geistige Wesenheit; als ein Übersinnliches, das (wenn ich mich grob ausdrücken darf) wie eine Wolke durchdringt das sinnliche Wesen des Menschen, die zu diesem Volkstum gehören, und es einhüllt. Erst wenn man versucht, von Volk zu Volk solche Erkenntnisse zu suchen, welche im Übersinnlichen wurzeln, kann man so eindringen in das Wesen eines Volkes, wie man niemals eindringen kann durch den alltäglichen Verkehr. Das ist dasjenige, was ich versuchen möchte, wenigstens mit einigen Strichen heute zu skizzieren: wie Geisteswissenschaft es anfangen will, die Zusammengehörigkeit der Völker der Erde über den Erdball hin wirklich tief zu erkennen. Dazu scheint mir notwendig, daß der einzelne Mensch selbst erst aus den Quellen der Geisteswissenschaft heraus wirklich erkannt werde.

Ich habe auch darauf schon einmal in einem stuttgarter Vortrag aufmerksam gemacht, wie in meinem vor einigen Jahren erschienenen Buche "Von Seelenrätseln" davon gesprochen worden ist, daß dieser Mensch, so wie er vor uns steht im alltäglichen Leben, kein einheitliches Wesen ist, sondern daß in der Tat die menschliche Organisation - ich meine jetzt die unmittelbare natürliche menschliche Organisation - eine solche ist, die drei deutlich von einander unterscheidbare Glieder offenbart.

Wir haben in der menschlichen Organisation zuerst alles dasjenige, was sich bezieht auf die Hauptorganisation als den Mittelpunkt. Alles dasjenige, was man nennen kann im einzelnen Menschen die Nerven-Sinnes - Organisation. Und der Mensch erlebt seine Sinneswahrnehmungen und Vorstellungen, seine Gedanken, seine Ideen, durch das Werkzeug dieser Nerven-Sinnes - Organisation. Nun hat man heute die Vorstellung aus einer ungeläuterten Wissenschaft heraus, daß überhaupt das ganze menschliche, seelisch-geistige Wesen auf der Nerven-Sinnes - Organisation beruht, und gewissermaßen wie eine Parasit aufgesetzt ist der übrigen Organisation. Das ist nicht der Fall. Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich eine persönliche Bemerkung immer wieder mache, aber ich muß das folgende schon ~~schon~~ sagen: Ein dreißigjähriges Verfolgen der menschlichen Natur und Wesenheit, ein Verfolgen, bei dem immer der Einklang der Geisteswissenschaft mit den naturwissenschaftlichen Ergebnissen gesucht worden ist, hat mich dazu gebracht, diese Dreigliederung des natürlichen menschlichen Wesens zu bestätigen.

Es ist ein gebräuchliches Vorurteil der heutigen Naturwissenschaft, daß, wie gesagt, das ganze geistig-seelische Leben parallel gehe mit dem Nerven-Sinnesleben. In Wahrheit ist das anders. In Wahrheit ist nur das Denkleben des Menschen gebunden an den Nervensinnes-Apparat, während das Gefühlsleben, das Empfindungsleben gebunden ist an alles dasjenige, was in der menschlichen Organisation rhythmisch verläuft. Nicht bloß indirekt, sondern ganz direkt ist das Empfindungs-, das Gefühlsleben an den Atmungsrhythmus an den Blutlauf-rhythmus so gebunden, wie das Denk und Wahrnehmungsleben an den Nervensinnes - Organismus.

Und ebenso, wie das gefühls- das Gemütsleben an alles dasjenige im Menschen gebunden ist, was ursprünglich rhythmisch verläuft, so ist das Willensleben gebunden an alles dasjenige, was im Menschen Stoffwechsel ist. Die scheinbar niedrigere Natur des Menschen, der Stoffwechsel, er ist der Träger - und zwar als Prozess nicht als Stoff- der Stoffwechsel ist der Träger des Willenslebens.

So ist der Mensch seelisch - geistig ein dreigliedriges Wesen. Der geistige Wille, das seelische Gemüt, das auf die äusseren materiellen Erscheinungen hin organisierte Denken und Vorstellen und Wahrnehmen, das sind die drei Glieder des seelisch-geistigen Menschen. Diese drei Glieder des geistig-seelischen Menschen entsprechen den drei Gliedern des menschlichen physischen Organismus: dem Nervensinne - Apparat, dem Nervensinnes-Mechanismus, der Organisation, die in dem rhythmischen Leben der Blutzirkulation, des Atmens, gegeben ist; und das Stoffwechselleben, das mit den beiden anderen zusammen alle möglichen Prozesse bildet, die in der menschlichen Organisation vorhanden sind.

Wenn wir nun aber den Menschen auf einem Gebiete der Erde betrachten, so zeigt er sich uns in dieser dreigliedrigen Organisation durchaus nicht so, daß etwa diese dreigliederige Organisation über die ganze Erde hin bei allen Menschen im Wesentlichen die gleiche wäre. Das ist wiederum der große Wert im Denken der heutigen Menschheit, daß man glaubt, man könne irgend ein gemeinsames, z.B. soziales Programm, über die ganze Erde hin ausgeben, und die Menschen müsten sich einem solchen gemeinsamen Programme fügen können, während die Menschen über die Erde hin individualisiert und spezialisiert sind. Und derjenige, der kennen lernen will die wirkliche menschliche Erdenwesenheit, der muß Liebe entwickeln können, nicht nur zu einer abstrakten allgemeinen Menschheit, was ja nur die J d e e der Menschheit wäre, die tote leere Idee der Menschheit. Derjenige, der wirklich erkennen lernen will sein Geschlecht auf der Erde, der muß Liebe zu den individuellen Ausgestaltungen der Menschennatur nach den verschiedenen Gebieten der Erde entwickeln.

Wir können selbstverständlich in der kurzen Zeit, die uns zugemessen ist, nicht zu allen einzelnen individuellen Völkern hingehen, und sie charakterisieren, aber wir können die Haupttypen der menschlichen Erdenorganisation ins Auge fassen.

Da werden wir zuerst geführt, wenn wir einen charakteristischen Typus, der zu den Ältesten gehört, ins Auge fassen wollen, zu dem o r i e n t a l i s c h e n M e n s c h e n - t y p u s, der sich in dem uralten Volk der Inder, der sich auch in anderen orientalischen Völkern in der verschiedensten Weise zur Offenbarung gebracht hat. Ein gemeinsames zeigt dieser orientalische Menschentypus. Er zeigt namentlich charakteristisch in dem indischen Volke, wie der Mensch des Orients zusammengesetzt ist mit der irdischen Natur, auf der er erwächst. O, so sehr es uns erscheint, daß dieser orientalische Mensch in seine Seele, sein Gemüt aufgenommen hat in intensiver Hingabe das geistige, so sehr uns imponiert orientalische Mystik - studieren wir den orientalischen Menschen hinsichtlich seiner volkstümlichen Eigenschaften, so finden wir, daß dasjenige, was so bewundernswert als höchste geistigkeit in seinem Innern sich offenbart, gerade bei ihm abhängig ist von dem ~~stärksten~~ Kriegen des im Menschen strömenden Willens, der wiederum an den Stoffwechsel des Menschen gebunden ist. So paradox dies zunächst erscheinen könnte, gerade die hohe geistigkeit des orientalischen Volkes ist namentlich der Inder, sie ist dasjenige, was - denn ich mich eines groben Ausdruckes bedienen darf - aufkocht aus dem Stoff-

wechsel; jenem Stoffwechsel, der im Zusammenhang steht durch seine eigene Wesenheit mit den Prozessen, die irdischer Natur in der Umgebung dieses Menschen sind. Da draußen nämlich in der indischen Natur, und in derjenigen ganz besonders der älteren Zeiten, da draußen sind die Bäume, die Früchte, das ist dasjenige, was eine herrliche, bewunderungswürdige Natur dem Menschen wie von selbst gibt; das vereinigt er mit seinem Stoffwechsel so, daß dasjenige, was in ihm als Stoffwechselprozeß vorgeht, gewissermaßen noch die Fortsetzung ist desjenigen, was da draußen auf den Bäumen kocht in den Früchten, was da unter der Erde webt und lebt in den Wurzeln usw. Ich möchte sagen, ganz und gar zusammengewachsen ist dieser Mensch des Orients durch seinen Stoffwechsel mit dem irdischen Wesen und Gedeihen. Das macht es gerade aus, weil der Stoffwechsel der Träger des Willens ist, daß dieser Wille im Innern des Menschen sich entwickelt. Aber dasjenige, was sich im Menschen besonders entwickelt, worin der Mensch ganz und gar steckt wodurch er sich verbindet mit seiner Umgebung, das tritt nicht so sehr ins Bewußtsein herein. Ins Bewußtsein strahlt hinein das andere. Und das ist gerade es, daß in das gefühls- und Denkleben des Orientalen, besonders des charakteristischen Orientalen, des Inders hineinstrahlt dasjenige, was eigentlich scheinbar materialistisch im Stoffwechsel des Menschen erlebt wird, was aber im Stoffwechsel des Menschen so existiert, daß es sich in seiner geistigen Spiegelung eben als spirituelles Leben darstellt.

So erscheint uns auch, wenn wir uns hingeben an dasjenige, was aus dem Gemüt, aus dem Denken der wirklich geistig-produzierenden orientalischen Völker hervorgeht, wie ein geistiges Produkt der Erde selbst. Wenn wir uns versenken in die intensiv zu unserer Seele sprechenden, vom Lichte des Geistes durchleuchteten Veden; wenn wir uns versenken in die instinktiv-scharfsinnige Vedante - Philosophie, die yogaphilosophie, wenn wir uns versenken in die Werke, wie die des Lao-tse, des Confuzius, wenn wir überhaupt einen Sinn dafür haben, uns hinzugeben an orientalische Poesie, orientalische Weisheit, dann haben wir nirgend dieser Weisheit gegenüber das Gefühl, sie strömt individuell in einer besonderen menschlichen Artung, aus einer Persönlichkeit heraus. So wie der Orientale zusammengewachsen ist mit seinem Stoffwechsel wie ich es charakterisiert habe, mit der umgebenden Natur, wie die umgebende Natur in ihm weiter webt und west, ja kocht und siedet, so ist es auch, wenn wir seine Poesie, seine poetische Weisheit, seine weisheitsvolle Poesie auf uns wirken lassen, als wenn die Erde sich selber ausspräche; als wenn dasjenige, was die Geheimnisse des Erdenwachstums sind, durch den Mund des Orientalen zu der ganzen Menschheit der Erde spräche. Man hat das Gefühl: so wie dieser Mensch Dolmetsch der inneren geistigen Geheimnisse der Erde selber sein kann, so kann der Angehörige keines anderen Volkes, keines Volkes des Westens und keines Volkes der europäischen Mitte Dolmetsch und Interpret desjenigen sein, was die Geheimnisse der Erde selber sind. Ja, man möchte sagen: es ist fast, wenn man charakterisieren will die besten Angehörigen orientalischer Völkertypen, so, als wenn sie auf der Erde wandelten und in ihrem inneren Erleben das zum Ausdruck brächten, was eigentlich unter der Oberfläche der Erde lebt; was von unterhalb der Oberfläche der Erde aus dieser Erde herauswächst, sich in den Blüthen und Früchten der Erde entpuppt ebenso wie in dem, was geistig seelisch in der orientalischen Menschenwesenheit ist. Das Innere der Erde kommt in diesen Menschen zur Darstellung, daher begreifen wir es, daß sie ihrer ganzen Wesenheit nach für dasjenige, was auf der Erdoberfläche an physikalischen Erscheinungen sich darbietet, was sich offenbart an äußeren sinnlichen Tatsachen, weniger Sinn haben. Sie tragen dasjenige, was zu diesen Erscheinungen und Tat-

sachen führt an inneren, unterirdischen Kräften der Erde zugleich in ihrer eigenen Menschennatur. Daher interessieren sie sich wenig für dasjenige, was über der Oberfläche der Erde vor sich geht. Sie sind Stoffwechsellenschen. Aber wir sehen, daß der Stoffwechsel bei ihnen sich auf geistig-seelische Art offenbart.

Wie ist es, wenn in diesen Menschen ein Ideal aufgeht? Wenn in diesen Menschen ein Ideal aufgeht, dann wird dasjenige, was die orientalischen Weisheitslehrer eben ihren Schülern als besondere Zucht der Seele vorstellen, ungefähr so ausgesprochen: Ihr müßt so und so atmen. Ihr müßt in dieser oder jener Weise in den Rhythmus des menschlichen Lebens euch hineinfinden. Anweisungen zu einem besonderen Atmungsrythmus, zu besonderem Blutzirkulationsrythmus geben diese Lehrer ihren Schülern. Es ist etwas eigentümliches, wie zu den höheren, zu den Gemüts- und Gefühlsprinzipien hinauf, die orientalischen Weisheitslehrer ihre Schüler weisen. Der Mensch, wie er im gewöhnlichen Leben steht im Orient, insofern er einem asiatischen Volke angehört, namentlich den südlicheren asiatischen Völkern, er ist auf den Stoffwechsel organisiert. Bildet er sich ein konkretes Ideal heraus, wie er ein höherer Mensch sein kann, dann bildet er das rhythmische System aus, dann sucht er durch Freiwilligkeit dasjenige, was er als ein Höheres, ihm nicht von der Natur gegebenes anerkennen muß. Nun ist es das Eigentümliche, daß wir je mehr wir von den asiatischen Völkern zu denjenigen Europas hingehen, namentlich zu denen der europäischen Mitte, wir dann den Menschen im Alltagsleben mit der Stufe, mit dem Gliede menschlicher Entwicklung besonders sich offenbarend finden, das wir als das rhythmische System bezeichnen können. Gerade in denjenigen Völkern, die das mittlere Europa, nicht den Osten, nicht den Westen, sondern das mittlere Europa bewohnen, und die besondere Blüte innerhalb dieses Völkertums ist das deutsche Volkstum - diese Völker haben zu ihrem alltäglichen Charakteristikum dasjenige, was der Jnder anstrebt wie sein Ideal eines Uebermenschen. Aber es ist etwas anderes, ob man sich erst etwas erwirbt durch Selbstzucht, durch Freiheit, oder ob man es instinktiv-natürlich hat. Der mitteleuropäische Mensch hat das auf naturgemäße Weise, was der Orientale aus seinem Stoffwechselleben, das mit der Erde innig verbunden ist, erst heraus entwickeln muß. Daher ist für den europäischen Menschen dasjenige, was für den asiatischen Menschen ein Ideal ist, das Alltägliche und Natürliche, und ein anderes muß für ihn das Ideal werden. Dieses Ideal für den europäischen Menschen, es wird dasjenige, was wiederum eine Stufe höher liegt: es wird das Denkleben, wie es gebunden ist an das Nervensinnesleben.

Dieser mitteleuropäische Mensch, wie geht sein Bestreben darauf hin, äußerlich im Leben das zu finden, was dem geisteswissenschaftlichen Blick gebunden erscheint an das Werkzeug des rhythmischen Lebens. Der Orientale hat etwas wie eine zügellose Phantasie in seinen Kunstschöpfungen. Es ist wirklich etwas, was wie Dunst des inneren Erdenwirkens aufsteigt gleich den Nebeln aus dem Wasser. Das rhythmische innerliche geschlossenwerden, das das Wesentliche im Leben des Mitteleuropäers ist, es hat ja schon bei dem alten griechenvolke, von dem so viel ausgegangen ist, für die ganze moderne Zivilisation, gerade dasjenige hervorgebracht, was wir als die Kunst Europas bezeichnen. Dasjenige, was uns die innere Harmonie des Erdenmenschen zeigt, wo weder das Stoffliche nach der einen Seite hin besonders ausgebildet wird, noch auch das aetherisch-geistige nach der anderen Seite hin, wo der mittlere Mensch zum Ausdruck kommt, das ist dasjenige, was der griechische anstrebt. Man sehe sich die Schöpfungen der orientalischen Phantasie an, sie schweiften nach irgend einer Seite aus. In Griechenland erst nimmt die menschliche Gestalt künstlerisch aufgefaßt ihre harmonische Rundung, ihre innere geschlossenheit an. Das ist es, weil der Mensch sich im Mittelgliede seines Wesens, im rhythmischen System erfährt, stellt er sich ein Ideal vor, so ist es dasjenige, was er anstrebt durch innere Seelenzucht, durch seine dialektische Logik, seine wissenschaftliche Erziehung. Es ist der Gebrauch der Denkkorgane, so daß kein Jnder es der Ge-

brauch der zum Rhythmus führenden Organe im Menschenwesen ist. Wie der indische Yogi sitzt und versucht, das Atmen zu organisieren seelisch - geistig, sodaß es ihn hinüberträgt über den gewöhnlichen Menschen, so wird der Mitteleuropäer erzogen aus dem heraus, was im rhythmischen System, in der Blutzirkulation, im Atmen instinktiv verläuft und ihn zum Menschen macht. Aus dem heraus wird das denkende Leben entwickelt. Aber diese Gedanken nehmen gerade bei den besten Individuen Mitteleuropas die Gestalt an, nur Dolmetsch, Interpret desjenigen zu sein, was der Mensch als solcher ist. Das ist dasjenige, was uns auffällt, wenn wir von der Vertiefung in orientalische Menschheitsproduktionen hinübergangen zu den europäischen Menschheitsproduktionen. Bei den orientalischen Menschheitsproduktionen ist es so, daß wir selbst in den höchsten geistigen Schöpfungen etwas sehen wie Blüten der Erdenentwicklung selber. Der menschliche Mund ist gleichsam nur da, um die Erde sich aussprechen zu lassen. Das ist beim mitteleuropäischen Menschen, schon beim Griechen, nicht der Fall; und der neuere mitteleuropäische Mensch hat das fortgesetzt. Beim mitteleuropäischen Menschen ist es so, daß er, wenn er seinen eigenen Natur folgt, wenn er sich selber nicht untreu wird, ein höchstes aussprechen will, dann wird er aussprechen alles, was er selber als Mensch ist; wenn er sich hingeben darf der Tatsache, daß Selbsterkenntnis des Menschen die edelste Frucht menschlichen Strebens ist, daß die Darstellung des Menschlichen in der Umgebung des Menschen, in Natur und ~~Welt~~ Geschichte das edelste menschliche Schaffen ist. Das ist doch schließlich dann beim Mitteleuropäer das Wesentliche, wenn dieser Mitteleuropäer sich seiner eigenen Natur und Wesenheit hingibt. Daher sehen wir, wie eigentlich nur in Mitteleuropa ~~haben~~ so wunderbarer Gedanken entstehen können, wie derjenige, der aus Goethes Buch über Winckelmann herausleuchtet - ich möchte sagen - wie die Sonne des neueren Kulturlebens da wo Goethe alles dasjenige, was in diesem Wundermenschen an höherem Empfinden, an tiefen Gedanken, an Stärke des Willens lebte, zusammenfaßte in seinem Buche über Winckelmann als seine Weltanschauung, indem er sagte: "Indem der Mensch auf den Gipfel der Natur gestellt ist, sieht er sich wieder als eine ganze Natur an, die in sich abermals wieder einen Gipfel hervorzubringen hat. Dazu steigert er sich, indem er sich mit allen Vollkommenheiten und Tugenden durchdringt, Wahl, Ordnung, Harmonie und Bedeutung auftritt und sich endlich zur Produktion des Kunstwerkes erhöht". Der Mensch bringt also gleichsam eine neue Natur aus seiner eigenen Geistigkeit hervor.

Dieses Hinlenken aller menschlichen Kräfte auf die Erfassung des Menschen selbst, das ist dasjenige, was dem Volkstume nach, bei dem Menschen Mitteleuropas, wenn er sich selber frei ist, ganz besonders hervortritt; es ist nur in der neueren Zeit zurückgetreten. Und es ist alle Veranlassung vorhanden bei dem Menschen Mitteleuropas, sich zu besinnen, wie gerade er, wenn er seiner ureigenen Wesenheit folgt, zu diesem Schätzen und Erfassen und Durchdringen des eigentlich Menschlichen kommen muß und soll.

Sehen wir aber - ich möchte sagen - von einer noch mehr geistigen Seite, einem geistigeren Gesichtspunkte, nach dem Orient mit seinen Völkerschaften hinüber, so finden wir, daß diese orientalische Völker gerade dadurch, daß sie Stoffwechsellern sind - weil im Inneren der Menschen entgegenstellen muß, um eine ganze Natur zu sein, dasjenige, was er nicht von der elementarischen Welt her hat, weil er das Entgegengesetzte seiner Natur in seinem eigenen Bewusstsein sich entgegenstellen muß, so finden wir, daß er entwickelt jene Geistigkeit, die das Bewusstsein erzeugt des Zusammenhanges der menschlichen Seele mit dem Göttlichen. Und so das Menschliche Herz ergreifend, wie der Orientale vom Zusammenhänge

Es Menschen mit dem göttlichen wie von etwas Selbstverständlichem reden kann, so kann es der Angehörige keines anderen Volkes der Erde. Daher nehmen diese Angehörigen der anderen Völker der Erde, wenn sie auch unterjochen und erobern die orientalischen Völker, wenn sie ihnen auch nehmen wollen ihre Eigenheiten, und ihnen geben achten ihre eigenen Gesetze und Ordnungen, -sie nehmen dasjenige, was die orientalischen Völker über den Zusammenhang des Menschen mit dem göttlichen zu sagen haben als etwas auch für sie Bestimmendes auf. Und wir sehen gerade in der neueren Zeit, wie die in Materialismus versunkenen Westvölker selbst zu solchen orientalischen Philosophen wie dem alten Laotse, wie sie zu der chinesischen Weltanschauung, wie sie zur indischen Weltanschauung ihre Zuflucht nehmen, nicht so sehr darum, um dort Ideen zu finden, sondern um zu finden jene Inbrunst, mit der man dasjenige, was der Mensch erfüllen kann über den Zusammenhang mit dem göttlichen, eben einfach und stark empfinden kann. Mehr um sein Gefühl erwärmen zu lassen von der Art und Weise, wie der Orientale von seinem Zusammenhang mit dem göttlichen spricht, vertieft man sich in die orientalische Literatur; weniger um deren philosophischen Gehalt zu empfinden. Dabei macht allerdings die abstrakte Natur der Europäer diesen in der Auffassung des Orientalischen einen Strich durch die Rechnung. Ich habe es immer wieder und wiederum finden müssen, daß wir Leute, welche die Reden Budhas gelesen hatten mit ihren endlosen Wiederholungen, mir gesagt haben: Das müsse gekürzt herausgegeben werden. Da müsse jeder Satz einmal da sein und die Wiederholungen müßten gestrichen werden, das man doch nicht immer denselben Satz lesen müßte. Ich konnte nur immer wieder sagen: Ja lernt nicht in Wirklichkeit kennen dasjenige, was an diesen Dingen dem orientalischen Volke das Große ist. Das liegt gerade in demjenigen, was ihr herausstreichen wollt. Denn indem sich der orientalische Lehrer den Reden Budhas mit für den Occidentalen endlosen Wiederholungen hingibt, erreicht er sein Ideal: das rhythmische Wiederkehren des Motivs. Er kehrt zu dem Satz zurück, was ihm alltäglich ist, ist das, was in seinem Stoffwechselformen vor sich geht. Was in ihm vorgeht, wenn er sich den immer wiederkehrenden Sätzen Budhas hingibt, das ist ein in seinem freiesten Streben erreichtes seelisch-geistiges Gegenbild des Atmens, des Blutzirkulations-systems. Wenn man wirklich eins zu werden versucht, mit dem, was dem Orientalen heilig und groß ist, lernt man etwas erkennen, was man als Angehöriger anderer Völker nicht ohne weiteres erkennen lernen kann. Der Europäer hat natürlich das Bedürfnis, die Wiederholungen zu streichen. Denn weil er im Atmungsrythmus lebt, ist sein Ideal, sich darüber zu erheben zu dem Gedanklichen, wenn der Gedanke einmal erfaßt ist, will er nicht Wiederholungen haben. Der Europäer strebt über die Wiederholungen hinaus. Man muß, wenn man sich in diese ~~seiner~~ orientalischen Wiederholungen einläßt, schon ein anderes, nicht ein äußeres Gedankenverständnis, sondern eine innere Liebe für dasjenige entwickeln, was sich in der verschiedenen individuellen Art bei den verschiedenen Völkern ganz differenziert äußert, und wovon man so stehen muß, daß man fühlt was die Einen haben gerade an Großem, das haben die Anderen nicht. Und das findet man nur, wenn man die anderen Völker lieben kann, wenn man annehmen kann dasjenige, was diese anderen Völker haben.

gerade wenn wir uns in die innere Natur und Wesenheit der Völker der Erde vertiefen, finden wir diese individuelle Wesenheit so verschieden, daß wir uns sagen müssen: Das Umfassende Menschliche kommt eingetlich durch keinen einzelnen Menschen, nicht durch den Angehörigen eines einzelnen Volkes zu Stande, es kommt nur durch die ganze Menschheit zum Vorschein. Und willst Du Mensch dasjenige erkennen, was Du als Ganzer bist, so durchwandere die Eigentümlichkeiten der einzelnen Völker der Erde. Nimm alles auf, was Du selber nicht haben kannst, dann erst wirst Du zum ganzen Menschen, Du hast ihn doch in Dir. Werde nur aufmerksam auf das,

Was in Deinem Inneren ist. Was bei den Anderen Offenbarung ist, hast Du nicht. Du mußt es bei ihm suchen. Aber Du hast das Bedürfnis darnach. Das fühlst Du und weißt Du, wenn du es findest bei dem Anderen, was dem Anderen gerade das große, das ihm Eigentümliche ist, und es wirkt ganz tief auf Dich ein; dann ist es ein Bedürfnis, das Du ohne das, was Du von ihm empfängst, nicht sein kannst, weil es Deinem inneren geistig-seelischen Streben entspricht. Die Anlage zu einem ganzen Menschen ist schon in jedem, aber die Erfüllung müssen wir finden, indem wir durch die Eigentümlichkeiten des Wesens der verschiedenen Völker, wie sie über die Erde ausgebreitet sind, wandeln. Und kommen wir eben in dieses geistige, so sagen wir uns: Im Oriente ist es dasjenige, das der Mensch wie etwas selbstverständliches in Größe auszusprechen vermag des Menschen Zusammenhang mit dem göttlichen.

Auch heute finden wir zugedeckt wie von einer Schichte die wieder weg muß, eine Schichte des Mißverständnisses, etwas höchst Eigentümliches innerhalb der mitteleuropäischen Volkheit, des mitteleuropäischen Volkstums. Sehen wir uns alle unsere großen Philosophen an, welche neben dem, das sie über Natur und Gott menschlich nachgedacht haben, als -ich möchte sagen- gleichmäßig etwas hervorgebracht haben. Es gibt fast keinen großen deutschen Philosophen, der sich nicht mit aller Intensität vertieft hat in die Frage: Was ist das Recht, das von Mensch zu Mensch waltet. Die Suche nach dem Recht, mag sie verschüttet und mißverstanden sein, sie ist gerade eine Eigentümlichkeit der mitteleuropäischen Volkheit. Und wer das nicht anerkennt, verkennt nicht diese mitteleuropäische Volkheit, und findet nicht die Begeisterung, von dem gegenwärtigen Materialismus, der von etwas ganz anderem herrührt, wiederum zurückzufinden zu demjenigen, was eigentlich in Wahrheit charakterisiert diese mitteleuropäische Volkheit, dieses wahre Deutschtum, diese echt deutsche Eigentümlichkeit und Wesenheit.

Gerade so, wie der orientalische Mensch dadurch, das er selbstwie eine Blüte oder Frucht der Erde sein Geistesleben zur Darstellung bringt, der Interpret, der Dolmetsch der Erde wird, so wird der Deutsche, der Interpret von sich selbst. Er stellt sich sich selber fragend gegenüber. Dadurch, das er das tut, steht er jedem anderen Menschen als Gleicher gegenüber. Dadurch wird für ihn die brennendste Frage, die Rechtsfrage. Nicht die Uebernahme des römischen Rechtes, sondern die Erforschung der Rechtsnatur sie tritt uns bei Fichte, bei Hegel, bei Schelling entgegen, überakt. Wo der deutsche Gedanke in die Tiefen des Weltwesens hineinwacht. Und schließlich ist dasjenige, was uns in der abstrakten Verfolgung der Rechtsfrage bei Fichte, Hegel, Schelling, bei Humboldt, entgegentritt, im Grunde genommen im Konkreten dasselbe, wie wenn Goethe auf allen seinen Wegen sucht nach den Ausdrücken und der Darstellung der wahren allseitig geschlossenen harmonisch geschlossenen Menschennatur. Goethe ist in dieser Beziehung der Repräsentant - möchte ich sagen- des mitteleuropäischen Wesens, der Repräsentant der mitteleuropäischen, der deutschen Volkheit. So wie der Erde der Orientale, so steht dem Menschen in Selbsterkenntnis der mitteleuropäische Mensch gegenüber.

Und wir gehen noch nach dem Westen Europas, wo sich sein Wesen dann weiter, dasselbe charakteristischer ausdrückend d. selbe in Amerika darstellt. Gehen wir nach dem Charakter dieses wahren Occidentaltums, dann finden wir, das sein natürliches Wesen gerade in dem abstrakten Denken gegeben ist. Wenn ich ein Bild gebrauchen darf, das, wie ich glaube, außerordentlich geistreich Rabindranath Tagore gebraucht hat, der geistvolle Orientale, so möchte ich sagen: Der Westmensch ist vorzugsweise der Kopf- Mensch, der Orientale ist der Herzensmensch, derjenige, der im Herzen erlebt den Prozeß des Stoffwechsels; der Mitteleuropäische

... der Mensch der Atmung, der durch seinen Rhythmus mit der Außenwelt in rhythmischer Beziehung steht. Der Westmensch, der Occidentale, ist der Kopfmensch, und Tagore vergleicht ihn mit einer geistigen Giraffe. Er liebt ihn, man braucht durchaus nicht irgendwelche Antipathie zu haben, wenn man solche Charakteristik vornimmt. Mit einer geistigen Giraffe vergleicht er ihn, weil dieser westländische Mensch aufnimmt alles in abstrakter Form; in solcher Abstraktheit, das die 14 Punkte Woodrow Wilsons herabkommen. Das man das Gefühl hat - geistig wirklich wohl das dargestellt sein - der Kopf ist weit entfernt von der übrigen Körperlichkeit; ein langer Hals trennt den Kopf, der dann allein auffasst in abstrakten Begriffen, was er der Welt darbietet. Und es ist ein weiter Weg, bis diese abstrakten Begriffe, diese Worthülsen, diese Begriffs- und Ideenhülsen den Weg zum Herzen, zur Lunge, zum Atmungssystem finden; bis sie den Weg finden zu demjenigen Ort, durch die sie Gefühle werden können, durch die sie in den Willen übergehen können. Wir haben da den Menschen, dessen charakteristische Eigenschaft ist dasjenige, was ich nennen möchte: das Denksystem. Dasjenige, was der Mitteleuropäer als sein Ideal anstrebt, was er in Freiheit erreichen will, das strebt der Westmensch, demontlich ~~strebt~~ der Amerikaner nicht in Freiheit an; es ist ihm instinktiv gegeben. Er ist ein Abstraktling instinktmäßig.

Und es ist wiederum etwas anderes, ob man irgend etwas instinktmäßig hat, als das man es sich erwirbt. Wenn man es sich erwirbt, hat man es ganz anders verbunden mit seiner Menschennatur; man hat es ganz anders, wenn man es in Freiheit erobern muß, als wenn es einem instinktmäßig durch die Natur selber gegeben ist.

Und da liegt eine große Gefahr. Denn sehen Sie, während der Indier anstreben kann in seiner Yoga - Philosophie das rhythmische System, der Mitteleuropäer anstreben kann dasjenige, was Denksystem ist, müste ja die geistige Straffe über den Kopf hinaus, wenn sie nicht das Menschentum verlieren sollte. Hier liegt in der Tat dasjenige, was ich jüngst ganz offen zu einer Versammlung, in der Westmensch selber waren, gesagt habe - hier liegt das, was man charakterisieren muß als die große Verantwortung, die gerade gegenwärtig die westliche Menschheit hat. Bei der mitteleuropäischen Menschheit wird es ein gesundes, menschliches Streben in Freiheit sein, das einen hinaufleitet in die Geistigkeit, das einen bringt zur Geisteswissenschaft. Westliche Artung, westliches Volkstum wird ins Nichtigste sich verlieren, wenn es über das Denksystem hinausstrebt, und ins Leere hinein oder in leeren Spiritismus hineinstrebt, um da, wo man ein seelisches Nichts findet, dieses Seelische zu suchen. Hier liegt die Gefahr, aber auch die Verantwortung. Die Gefahr, ins Seelisch-Nichtige zu kommen bei einem Streben über das dem Menschen natürlich gegebene hinaus; und die Verantwortung, zu wirklicher Geisteswissenschaft aufzusteigen, wenn man nicht durch seine Weltherrschaft zum Untergang der Menschheit führen will.

Ich möchte sagen: Die Völker Mitteleuropas haben es als eine heilige Pflicht, weil es in ihrer Anlage liegt, die geistige Leiter hinaufzusteigen zu dem geistigen Erkennen. Aber sie erreichen immernoch etwas, was im Gebiet des Menschlichen ist, wenn sie von ihrem Rhythmus- und Atmungssystem hinaufsteigen in das Denksystem.

Für die Westvölker liegt die Gefahr vor, daß sie auf dem Menschlichen hinaufkommen, gerade wenn sie sich ein Ideal zu rechtformen. Daher alle die nun doch das allgemein Menschliche verleugnende sektiererischen und ähnlichen Bestrebungen des Westens. In dieser Beziehung wird durchaus in der Gegenwart noch nicht klar gesehen.

Währendem beim Orientalen, dessen Stoffwechselsystem der Erde zugewandt ist, ein spirituelles Wirken auf Naturwegen zum Vorschein kommt, so kommt bei dem Menschen des Westens, der das Denksystem vor allem ausgebildet hat, der Hinblick auf die Sinneswelt zum Vorschein. Der Orientale ist, wie wenn in ihm wirkte dasjenige, was unter der irdischen Oberfläche ist; der Westmensch ist so, als ob er bloss sehen würde, was über der Erdoberfläche ist; was er Vorschein kann an Tatsachen von dem, was von Sonne, Mond und Sternen, durch Luft und Wasser auf der Erde geschieht. Von dem her, was in diesem Umkreis geschieht, ist nicht die Organisation des Denkens. Ich habe in einem vorigen Vortrage hier ausgeführt, wie das, was im Menschen geistig ist, eben nicht aus der Umwelt erklärt werden kann. Der Orientale knusstedurch das, was als Erdengeistesblüten durch seine eigene Menschheit zum Vorschein kam auch das, dass er als Mensch, was in ihm lebt spirituell, ein Angehöriger des ganzen Kosmos ist; ein Glied nicht nur der Erde, ein Glied des ganzen Kosmos. Derjenige, der als Westmensch das Denksystem besonders ausgebildet, ihm ist durch die neuere Naturwissenschaft von diesem Kosmos nichts anderes geblieben, als die Möglichkeit, ihn durch mathematische und mechanische Formeln zu berechnen. Dasjenige Gebiet, dem gegenüber anerkennen muss der Westmensch, dass seine Seele aus ihm stammt, dem gegenüber er anerkennen muss, dass er als Denkmensch nicht da sein könnte, wenn nicht sein Ursprungsgebiet eben kosmisch wäre, dem Gebiet gegenüber muss er sich sagen: Ich habe für dasselbe keine andere Wissenschaft als die trockene nüchterne Mathematik. Dem Orientalen ist eingewachsen dasjenige, was in seine eigenen Menschenwesenheit hineinflutet, wie die Erdenflut selber. Dasjenige, was er als seine poetische Weisheit offenbart, es ist wie eine Blüte des Indischen. Dasjenige, was der mitteleuropäische Mensch als sein Menschliches anerkennen muss, ist dasselbe, was im Menschen durch den Menschen selbst sich offenbart. Da steht der Mensch sich selbst gegenüber.

Im Westmenschen ist das Wertvollste gerade dasjenige, was der Mensch nicht vom Irdischen hat, sondern was er vom Kosmischen hat. Aber er hat keine anderen Mittel, dieses Kosmische dieses Ueberirdische zu erkennen, als durch das Rechnen, oder durch die, wohl ebenso wie das Rechnen trockene Spektralanalyse und dergleichen oder durch ebensolche Hypothesen. Daher sucht dieser Westmensch, indem er sich vorzugsweise widmet dem wirtschaftlichen Leben. Und dasjenige, was er meint wenn er von Recht spricht, dasjenige, wodurch er den Geist charakterisiert, bei dem Westmenschen ist es so, dass es aufsteigt wie die Blüte nur des wirtschaftlichen Lebens. Deshalb war es ganz natürlich, dass Karl Marx aus Deutschland, wo er hätte in humanistischer goethescher Weise, wenn er dazu begabt gewesen wäre, den Menschen anerkennen lernen, - dass Karl Marx gehen musste nach dem Westen, nach England, um über den Menschen hinwegzusehen, um über das eigentlich Menschliche hinwegzusehen, und zu dem Glauben verführt zu werden, dass dasjenige, was der Mensch erkennen kann, nichts anderes sei, als eine Ideologie, als etwas, was aus dem wirtschaftlichen Leben aufsteigt. Das ist dasjenige, was keine absolute Wahrheit ist, was aber von der Tat in einer gewissen Weise in der Natur des Westmenschen ebenso begründet ist, wie es in der Natur des den orientalischen Völkern angehörenden Menschen begründet ist, die Natur wie einen Nebenplaneten des menschlichen Wesens anzuschauen und zu sprechen von der Verbindung der menschlichen Seele mit dem göttlichen, als von dem eigentlich Selbstverständlichen. Daher kommt es, dass in so vielen gerade von denjenigen Westmenschen, weil in den Menschen, wie ich schon sagte, der Vollmensch wenigstens als Bedürfnis liegt - , dass in so vielen Menschen, die ein Bedürfnis haben nach dem göttlichen hinzuschauen, aufrückt die Sehnsucht auch dann, wenn sie ihre Eroberung suchen auszudehnen über diese orientalischen Völker, doch von ihnen zu nehmen dasjenige, was sie zu sagen haben über den Zusammenhang der Menschennatur mit der göttlichen. Und so sehen wir - und wir könnten das auch ausdehnen über kleinere Völker, über einzelne Völker,

Wir können uns ja nur an das Typische halten - wir sehen, dass eigentlich der Vollmensch nicht in den Angehörigen eines Volkes zum Ausdruck kommt, dass dieser ganze Vollmensch nur als Bedürfnis in uns liegt, und dass daher in uns dieses Bedürfnis anzuwachsen sollte zur Liebe zu aller menschlichen Wesenheit, zu derjenigen menschlichen Wesenheit, die wir nicht haben, die wir uns aber erwerben können, wenn wir hingebungsvoll die Erkenntnis suchen desjenigen Wesens, das in anderen Völkern der Erde zusammenlebt mit unserem eigenen Volke.

Das ist diejenige Art des Internationalismus gewesen, welche in der Goethe'schen Zeit geherrscht hat. Das ist diejenige Art des Internationalismus gewesen, die so schöne Auseinandersetzungen, wie z.B. die von Wilhelm von Humboldt über die Grenzen der Wirksamkeit des Staates" durchsättigt. Das ist dieses Streben nach Kosmopolitismus, das durch die Aufnahme desjenigen, was man in Liebe zu allen andern Völkern sich erwerben kann, das Wesen des eigenen Volkes adelt und erhöht.; das eigene Volkserkenntnis sucht dadurch, das aufgenommen wird alles dasjenige, was ideal und gross und schön bei andern Völkern der Erde gefunden werden kann. Daher ist auch in Deutschlands geistiger Glanzperiode dasjenige entstanden, was aus deutschem rhythmischen Leben heraus wiedergebirt dasjenige, was in damals edelstem Kosmopolitismus gefunden wurde von dem suchenden Deutschen bei allen andern Völkern. Wie ging Herder in seinem Suchen zu allen Völkern, wie suchte er zu enträtseln das tiefste Wesen aller Völker der Erde! Wie war er erdrückend davon, dass im Grunde genommen lebt in uns, wie durchseelend den einzelnen, individuellen Fleischesmenschen, den wir hier herumtragen, als ein grosser gewaltiger, ein anderer uns durchseelender Mensch, der aber nur gefunden wird, wenn wir so uns über alle Völker auszugliessen vermögen.

Man muss dem nur gegenüberstellen, was dazumal um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts wie die Anlage zu Grösstem in Mitteleuropa aufgetreten ist; man muss dem nur gegenüberstellen dasjenige, was heute als Internationalismus, man kann nicht sagen durch die Welt pulst, sondern durch die Welt zur Verführung der Menschheit gepredigt wird als Marxismus, der nur an das menschliche Denken glaubt; als mehr oder weniger abgeschwächter Marxismus, der keine Ahnung mehr davon hat, wie die ganze volle Menschheit über die Erde hin differenziert ist; der da glaubt, dass einem ein Abstraktes aufgezwungen werden kann als Menschheit, als Mensch; der nicht ein Erstes ist im Aufgang, der ein Letztes ist im Niedergang. Ein Letztes des Niedergangs deshalb, weil er bar ist allen Strebens nach wirklicher Internationalität, die immer gerade erhöht das eigene Volkstum. Dieser Internationalismus, der im Marxismus in alledem, was sich aus ihm gebildet hat, auftritt, das ist das Stehenbleiben im einseitigsten Denksystem, im unpraktischsten Denksystem, das ausserdem bloss auf die sinnliche Welt hingehftet ist, in dem Nichtvordringen bis zum Volkstum. Während wahrer Internationalismus aus jener Liebe entspringt die zu allen Völkern geht um das Licht, das von allen Völkern her empfangen werden kann, anzustecken in den Taten, Empfindungen, Schöpfungen des eigenen Volkes, um dieses eigene Volk in den grossen Chor der Völker der Erde so hineinzustellen, dass es beiträgt zu dem vollen Verständnis, das nur aus wirklicher, wesentlicher gegenseitiger Erkenntnis heraus die Völker der Erde einen kann.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, ich wollte nicht sprechen von anderen Dingen, die gewissermassen mehr programmatisch sein können, oder Gegenstände der Geisteswissenschaft selber sind. Ich wollte von demjenigen sprechen, was als eine geisteswissenschaftliche Erkenntnis in dem Geistesforscher durch seine andere geistige Erkenntnis angeregt wird über das mögliche, in Liebe verfließende Zusammenleben der Menschen auf der Erde.

Man kann ganz gewiss von den verschiedensten Gesichtspunkten aus dasjenige charakterisieren, was notwendig ist für die nächste Menschheitszukunft. Man kann ganz gewiss von diesem oder jenem Punkte sprechen, aber man muss wohl auch anerkennen, dass zu alledem, was

man auf sozialpolitischem, auf rechtlich-staatlichem Gebiet, was man auf dem Gebiet der Erziehung sagen kann, doch als alles das beleuchtend hinzutreten kann jener Trost, der aus solchen Erkenntnissen kommen kann, jener Seelentrost, jener geistige Trost, der aus solchen Erkenntnissen kommen kann, wie sie versucht worden sind, ich möchte sagen - mehr in flüchtiger Skizze anzudeuten, als umfassend zu geben. Der Trost, der kommen kann von Erkenntnissen, die sich auf den Rhythmus, den möglichen - ich sage ausdrücklich - möglichen Rhythmus des menschlichen geschichtlichen Lebens beziehen (das wird dann in seiner Eigenart übermorgen vom geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkte kennen lernen wollen); dass sich dasjenige, was durch die Geschichte gelebt hat, zeigt, wie es in unserer unmittelbaren Gegenwart drinnen steckt.

Die heutige Betrachtung sollte Ihnen zeigen, wie es möglich ist, dass auf die Welle, die sich als Hass und Antipatie entladen hat, über die Menschheit hin, gerade so, wie aus Wellen/Wal Wellenberge entstehen, auch heilend aus der Erkenntnis des einenden heraus, die internationale Menschen- und Völkerliebe sich entwickelt. Möglich ist es. Aber wir leben in einem Zeitalter, in dem das Mögliche von dem Menschen bewusst und willkürlich in Freiheit angestrebt werden muss. Vor Augen muss sich der Mensch stellen, welches die Bedingungen des Minderen unter den Völkern der Erde sind, damit jeder Einzelne aus seiner Erkenntnis heraus beitragen könne dazu, dass auf die Welle des Hasses die Welle der Menschenliebe folge. Denn nur aus dieser Menschenliebe heraus, wird das geheilt werden können, was der Hass zerstört hat. Wird man die Liebe nicht wollen, dann wird die Zerstörung bleiben. Das ist die furchtbare Alternative, die sich heute vor die Seele des erkennenden Menschen stellt, und die so furchtbar spricht, dass man denken möchte, wer diese Furchtbarkeit recht empfindet, der sagt sich: Schlafen dürfen die Seelen nicht, sonst könnte es geschehen, dass aus der Kraftlosigkeit des seelischen Völkerschlafes nicht hervorgehen kann aus der Welle des Hasses die heilende Welle der Liebe.

Wer das durchschaut, wird aufnehmen die Erkenntnis, die ihm werden kann aus der geistigen Anschauung der Beziehungen der Völker. Er wird diese Erkenntnis aufnehmen in seine Gefühle; er wird Menschenliebe daraus entwickeln. Er wird sie aufnehmen in seinen Willen, er wird Menschentaten daraus entwickeln. Und er wird sich gestehen die Zeitentwicklung selbst, alles dasjenige, was sich so erschreckend, so lähmend in der Gegenwart darbietet, das stellt sich vor unsere Seele dar als Pflicht: zusammennehmen gegenüber dem, was sich geoffenbart hat in der allernuesten Zeit bis in die Gegenwart herein als zersplitternd in der Menschheit, - dasjenige, was in Liebe die Menschheit einen kann. Das ist nicht nur ein Gefühl, welches irgendwie freiwillig in uns entstehen kann; diese liebende Einheit, diese einende Liebe zu suchen, sondern es erscheinen demjenigen, der durchschaut, die Verhältnisse der Gegenwart als die grösste Menschheitspflicht unseres gegenwärtigen Zeitalters.

=====